Zeitschrift: Helvetischer Hudibras : eine Wochenschrift
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: - (1798)
Heft: 15

Artikel: An Menschen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820493

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

voll Erstaunen an der Thüre der der Mde. N** die sich eben ankleidete.

Nun mögen meine Leser selbst denken, was da hätte vorfallen können, wenn das Thier mutterseel allein bey diesem schönen Weibe seine Aufwartung gemacht hätte. — Gott im Himmel! Man muß das Thier nie seiner Laune überlassen.

Die Fortsetzung folgt.

An Menschen.

Schön ist es auf Gottes Welt,
Wo die Tugend meistens lächelt,
Stets ein West die Unschuld fächelt,
Die sich an den Engel hält —
Schön ist es auf Gottes Welt.

Wahrer Leiden giebts nicht viel.!
Unmuth zaubert sich nur Leiden,
Gott schuf unser Herz für Freuden,
Für Gesang und Saitenspiel —
Wahrer Leiden giebts nicht viel,

Würdig leben, würdig thun
Schaft aus Wüsten Lustgefilde,
Macht die ganze Schöpfung milde,
Läßt auf Weltruinen ruhn —
Laßt uns leben so und thun.

O der Mensch hat Götterkraft
Seine Wohlfahrt fest zu gründen.
Menschen, wollt ihr sie empfinden
O seyd fromm und tugendhaft —
Sklaven keiner Leidenschaft.

Bleibt ihr Gott und Tugend hold,
Dann geht ihr zur Grabesschwelle
Sanft und still, wie eine Welle,
Die sich über Goldsand rollt —
Bleibt dann Gott nnd Tugend hold. —

Der verliebte Narr.

Ich gieng unter Erlen am kühlen Bach,
Und dachte wohl manchem und manchem wohl nach:
Es war mir im Herzen so leicht und so wohl;
Doch wurde von Thränen die Augen mir voll.

Es entschwoote den säuselnden Wellen das Bild
Von meiner Geliebten, holdselig und mild;
Da sank ich ans Ufer ins schwellende Moos,
Mir stürzten die Thränen hinab in den Schoos.

Nun lag ich im Schatten am kühligen Bach,
Und dachte wohl manchem und manchem wohl nach.
Die Nachtigall sang und es rauschte der Bach.
Ich dachte dem einen und einen nur nach.

Schon flammten die Wolken im röthenden Strahl,
Schon sanken sich bräunere Schatten ins Thal,
Schon bebte durch Erlen der Mond auf dem Bach;
Ich dachte dem einen und einen nur nach.